

kann auch nicht von einem Bundesland in »seinem« Kulturwirtschaftsbericht allein geschultert werden. Sinnvoll wäre, wenn diese (und andere) Forschungsfragen zur Kulturwirtschaft von unterschiedlichen Akteuren aufgenommen werden. Jeder neue Kulturwirtschaftsbericht könnte neben der Fortführung und Konkretisierung des statistischen Berichts ein neues Themenfeld durcharbeiten. Es würde auf diese Weise arbeitsteilig eine Feinanalyse unterschiedlicher Teilbranchen entstehen, es würden Berichte auf Kultur und Kulturwirtschaft fokussieren, es würden sozialpolitische und beschäftigungspolitische Fragen fundiert und es würden aus all diesen Aktivitäten Handlungsvorschläge für Verwaltung und Politik entwickelt werden können, die methodisch abgesichert und konkret formuliert sind.

Alle drei vorgeschlagenen Forschungsfelder zeichnet aus, dass in ihnen Kulturwirtschaft aus

dem Kontext der Wirtschaftsförderung wieder mehr in den der Kulturpolitik gerückt wird. Es wird sich nach meiner Überzeugung zeigen, dass modifizierte kulturpolitische Förderstrategien dem Sektor am besten gerecht werden.

Je näher am künstlerischen Kern Kulturwirtschaftsförderung ansetzt, umso größer ist ihr kulturpolitischer Stellenwert. Besonders die Betrachtung der Wertschöpfungsbeziehungen unterstreicht die Richtigkeit eines Ansatzes, der im Kern von Kulturwirtschaft die künstlerische Leistung lokalisiert und als kulturwirtschaftliche Aufgabe die Transmission von künstlerischer Leistung in die Wirtschaft identifiziert.

Künstlerische Arbeit jenseits ihrer (möglichen) wirtschaftlichen Wirkungen bleibt ohnehin Aufgabenfeld von Kulturpolitik. Will man etwas für Kulturwirtschaft tun, dann steht man mitten in der Kulturpolitik.

»Kulturwirtschaft« – Thema der Kulturpolitik

Die Kulturwirtschaft ist derzeit in den wirtschaftspolitischen Zukunftsstrategien und im Kulturbetrieb der Star unter den Tagungsthemen – jeder kennt sie, überall findet sie Anerkennung und Beachtung. Dabei verfolgten die zahlreichen Konferenzen zur »Kulturwirtschaft« der Vergangenheit fast ausnahmslos einen wirtschaftspolitischen Zugang zu dem Thema. Zwar wurde stets betont, welchen Beitrag die gemeinnützige Kultur für die Kulturwirtschaft leistet, aber kaum hinterfragt, welche gegenseitigen Wechselwirkungen mit dem öffentlichen Kulturbetrieb und der Kulturpolitik entstehen und welche Folgen daraus erwachsen.

Deshalb ist es dringend an der Zeit, das Thema »Kulturwirtschaft« explizit aus kulturpolitischer Perspektive zu betrachten, und dies ist das wirklich neue an unserer Berliner Tagung: Sie gibt uns als Kulturpolitikern die Chance, gemeinsam unser Verhältnis zur Kulturwirtschaft zu hinterfragen

Dass »Kulturwirtschaft« mehr als ein hochstilisiertes Modethema oder Mythos ist, erfahren wir in Berlin alltäglich. Schon aus unserem Kulturwirtschaftsbericht von 2005 ließen sich die Potenziale und Chancen erkennen, welche diese Branche für die Dynamik der Berliner Stadtentwicklung bietet. Und seitdem gibt es eine ganze Reihe von Maßnahmen zur weiteren Stärkung dieses Bereichs, die ganz aktuell in einem neu eingerichteten, politikfeldübergreifenden Clustermanagement für die Kommunikations-, Medien- und Kulturwirtschaft zusammenfließen und abgestimmt werden.

Welche Bedeutung hat das nun für unsere kulturpolitischen Strategien und Handlungsweisen? Wir wollen z.B. auf dieser Tagung fragen, welche Handlungsmöglichkeiten uns zur Verfügung stehen, um kulturpolitische Aufgaben durch die Einbeziehung der Kulturwirtschaft besser lösen zu können. Wollen Chancen und Risiken abschätzen, die sich durch einen starken, gewinnorientierten Sektor ergeben, und Strategien diskutieren, die für eine moderne und aufgeschlossene Kulturpolitik stehen.

Im Spannungsfeld zwischen der öffentlichen Haushaltskrise, dem nicht nur daraus erwachsenden Legitimierungs-

druck der öffentlichen Kulturförderung und einem sich laufend verändernden Konsumentenverhalten müssen wir Kulturpolitiker uns zunehmend neuen Herausforderungen stellen. Dazu gehört, dem Thema »Kulturwirtschaft« offen und aktiv zu begegnen und es in kulturpolitische Strategien einzubeziehen. Hauptaufgaben moderner Kulturpolitik sollten dabei folgende sein:

- Freiräume zur Entfaltung von künstlerischer Kreativität schaffen;
- Künstler und Urheber als Kern aller Kulturwirtschaft begreifen und entsprechende Rahmenbedingungen herstellen;
- die öffentliche Verbreitung kultureller Produkte als essentielle und kulturpolitisch gewünschte Dienstleistung verstehen – egal wer sie produziert hat, solange die Qualität stimmt;
- die zuweilen ideologischen Gräben der Trennung zwischen öffentlichem Kulturbetrieb und kulturwirtschaftlicher Produktion überwinden;
- einer im öffentlichen Kulturbetrieb weit verbreiteten Angst vor Ökonomisierung bzw. Kommerzialisierung der Kultur klug begegnen;
- bestehende Förderinstrumente an die neuen Herausforderungen anpassen.

Lassen Sie uns während der kommenden Tage darüber nachdenken, welche Handlungsoptionen diesen Anforderungen gegenüberstehen; wie wir die Kulturwirtschaft in die kulturpolitische Strategienbildung einbinden können; wo inhaltliche Schnittmengen zwischen den Politikbereichen liegen und welche Synergien wir für eine erfolgreiche Kulturpolitik nutzen können!

André Schmitz ist Staatssekretär für kulturelle Angelegenheiten beim Regierenden Bürgermeister von Berlin. Wir dokumentieren hier seine Begrüßung zur Kulturpolitischen Tagung zur Kulturwirtschaft am 8./9. November 2007 in Berlin.

